



Kategorie: Förderschulen

Laudator: Timm Hasselmeyer (Regierung von Schwaben)

Sophie-Scholl-Schule Oberjoch

Stellen Sie sich eine Schule vor, mit etwa 175 Schülerinnen und Schülern aus allen Schularten und aus allen Bundesländern. Die meisten der Kinder und Jugendlichen bleiben nur für wenige Wochen, einige wenige aber auch über mehrere Jahre. 175 Individuen mit unterschiedlichen Lehrplänen und unterschiedlichem Unterrichtsstoff ... Warum ist das so?

Die Sophie-Scholl-Schule, Förderzentrum mit dem Förderschwerpunkt körperliche und motorische Entwicklung, ist der Rehaklinik Santa-Maria im Oberjoch angegliedert. Die Kinder und Jugendlichen besuchen die Klinik für mehrere Wochen. Dies erklärt die Schülerschaft der Schule, aber noch nicht, wie die Schule arbeitet.

Die Sophie-Scholl-Schule versteht sich als „Gasthaus des Lernens“, die ganze Schule ist eine vorbereitete Lernumgebung. Da die Klassenzimmertüren offen stehen, wird überall gelernt: Im Klassenzimmer, an den Tischen oder in speziellen thematischen Lerneckten, in den Gängen, überall findet sich ein durchdachtes Angebot.

So viel Freiheit benötigt ein hohes Maß an Struktur. Jeder Schultag und jede Schulwoche ist in verbindliche Rituale eingebunden. In diesen Phasen wird Lernen geplant und Gelerntes durch ein differenziertes Feedback wertgeschätzt. Die Lehrkräfte und die Schulleitung formulieren: „So viel Freiheit wie möglich und so viel Struktur wie möglich.“

Es entsteht eine besondere Lernatmosphäre. Die Schülerinnen und Schüler formulieren es so: „Wir dürfen uns aussuchen, wann wir was arbeiten und machen so viel mehr als daheim in der Schule.“

Was passiert an dieser Schule? Warum arbeiten hier Lehrerinnen und Lehrer sowie Schülerinnen und Schüler so viel, so gerne und so effektiv?

Eine Antwort konnte die Jury deutlich beobachten: Die ganze Schulfamilie erlebt sich in sehr hohem Maße als selbstwirksam. Sie finden eine haltgebende Struktur vor, die es ihnen erlaubt, Freiheiten zu leben und zu gestalten.

Anne-Frank-Schule Pocking

Welchen Weg eine gelungene Schulentwicklung nehmen kann und wohin sie führen kann, konnte die Jury beim Besuch der Anne-Frank-Schule, einem Sonderpädagogischen Förderzentrum aus Pocking in Niederbayern erfahren. Für die Jury wurde sehr gut nachvollziehbar, wie es der Schulleitung in einem jahrelangen Prozess gelungen ist, mit einer wertschätzenden Haltung sowie viel zeitlichem Aufwand und fachlichem Können eine Schulgemeinschaft zu formen, die füreinander da ist und einem gemeinsamen Ziel folgt: Für die teilweise sehr fordernde Schülerschaft überzeugende Lernbedingungen zu gestalten. Der unbedingte Wille in Beziehung zueinander zu treten, Verlässlichkeit und Sicherheit erfahrbar zu machen, kennzeichnet den Umgang mit den Schülerinnen und Schülern. Gewachsen ist er durch viele sinnvolle Maßnahmen, aber vor allem auch durch die Vorbildfunktion der Schulleitung. Diese behandelt ihr Kollegium genauso wertschätzend wie die gesamte Schulgemeinschaft miteinander umgeht.

Auf dieser Grundlage fußend, hat die Schule eine Vielzahl von Maßnahmen entwickelt, die einer regelmäßigen internen wie externen Evaluation unterzogen werden. Exemplarisch für die Haltung an der Anne-Frank-Schule möchte ich die Bezeichnung der vielen Ganztagsklassen benennen: Sie sind zu den „Ich schau hin“-Klassen geworden und stehen damit sinnbildlich für die Werte dieser Schule!

Adolph-Kolping-Schule Schweinfurt

Die Adolph-Kolping-Schule Schweinfurt ist eine Berufsschule zur sonderpädagogischen Förderung. Dem Schulleitungsteam ist es aufgrund der überzeugenden inhaltlichen Positionierung und einer sehr erfolgreichen Form der Zusammenarbeit gelungen, über viele Jahre hinweg eine äußerst sonderpädagogische Haltung im Kollegium zu implementieren.

Viele der Schülerinnen und Schüler bringen einen sehr hohen Förderbedarf in der emotionalen und sozialen Entwicklung mit. Dieser wird vom Kollegium anerkannt und mit einer qualitativ bemerkenswerten sonderpädagogischen Förderdiagnostik begegnet. Sie konkretisiert sich unter anderem in den Diagnose- und Werkstatttagen sowie den intensiven und nachhaltigen Förderplangesprächen und dem Methodencurriculum der Schule.

Die Schule verfügt über vielfältige außerschulische Kooperationspartner. Mit herausragendem Engagement gelingt es der Schulleitung sowie den Mobilen Sonderpädagogischen Diensten, sonderpädagogisches Knowhow und eine sonderpädagogische Haltung in den Kooperationschulen zu verankern.

Sieger sind dieses Jahr zwei Schulen, die aufgrund ihrer grundlegend anderen Schülerschaft sehr unterschiedlich arbeiten. Aber beide sind in der Art und Weise und im Ergebnis äußerst überzeugend.

Der i.s.i. 2016 in der Kategorie der Förderschulen geht zu gleichen Anteilen an die **Sophie-Scholl-Schule Oberjoch** und die **Anne-Frank-Schule Pocking**.



Kategorie: Grundschulen

Laudatorinnen: Elisabeth Alber (Bayerischer Rundfunk),

Susanne Geiger (Schulleitung GS Mering Ambérieustraße)

Als ich in die Jury für den i.s.i. eingeladen wurde, habe ich mich gefragt, woran man denn wohl eine gute Schule erkennt. Was macht denn eine sehr gute Schule aus?

Ich habe mich dann erst einmal auf meine fachkundigen Jurykolleginnen berufen und bin beherzt zu den Schulbesuchen gereist. Zu Anfang wusste ich aber tatsächlich oft nicht, ob die Schule, die ich gerade gesehen hatte, eine besonders gute Schule war oder einfach Standard heutzutage.

Friedrich-Hegel-Grundschule Nürnberg

Als ich mit den Jurykolleginnen in Ihre Schule kam, liebe Frau Kukla, liebes Schulteam der Friedrich-Hegel-Schule Nürnberg, da war mir sehr schnell klar, dass wir es hier mit einem ganz besonderen Ort zu tun haben. Das war greifbar, lag in der Luft.

Gleich im ersten Gespräch mit Ihnen, liebe Frau Kukla, und Ihren Kolleginnen wurde klar, dass Sie sich wahrhaftig als Team sehen, dass Sie Zusammenhalt im Alltag leben und gemeinsam ein Ziel vor Augen haben: Ihren Kindern die beste Förderung zu geben und Ihnen gleichzeitig eine harmonische Schulzeit zu ermöglichen. Sie waren bereit, ausgetretene Pfade zu verlassen und nahmen alle Facetten einer gelungenen Schullaufbahn in den Blick, von der Begleitung der Kinder aus dem Kindergarten bis hin zum Übergang in die weiterführenden Schulen.

Nach unserem Gespräch hospitierten wir im Unterricht. Unsere Begeisterung für Ihre Schule und Ihre herausragende Arbeit wurde bestätigt. Der ganze Tag hat sich wie ein Crescendo angefühlt. Denn je länger wir bei Ihnen waren, desto weniger wollten wir wieder nach Hause gehen.

Es war in jeder Klasse, die wir besucht haben, eine unglaublich positive Grundstimmung. Der Unterricht war nicht nur gut vorbereitet, er wurde auch mit hoher Professionalität und vor allem mit großer Leidenschaft und mit Einfühlungsvermögen für jedes einzelne Kind durchgeführt. Besonders beeindruckt hat mich dabei der Unterricht in der Partnerklasse. Die zwei Klassen, Förder- und Grundschulklasse, saßen mit ihren beiden Lehrerinnen in einem Kreis und ich habe lange gebraucht, bis ich eine Idee hatte, wer hier überhaupt Förderkind ist und wer nicht. Jedes Kind hat aktiv am Unterricht teilgenommen, alle haben von- und miteinander gelernt und das mit einer unglaublichen Leichtigkeit. Dies mitzuerleben war wirklich beflügelnd.

In jeder Klasse stand immer die Teilhabe aller Kinder im Mittelpunkt. Nicht nur die Lehrerinnen leben das vor, die Kinder erleben es als selbstverständlich und gestalten dieses Miteinander mit.

Grundschule Offenstetten

In Offenstetten begrüßten Sie, liebe Frau Köppl und Team, unsere Jury herzlich und offen in Ihrer modernen und sehr ansprechend gestalteten Schule. Ein umfassender Bildungsgedanke ist in Ihrer Grundschule anzutreffen. Das engagierte Schulteam verfolgt als Referenzschule die Medienbildung. Begeistert arbeiteten die Schüler mit dem Ipad und zeigten im bilingualen Unterricht der 1. Klasse, wie einfach es ist, zweisprachig unterrichtet zu werden.

In Offenstetten wird der Inklusionsgedanke mit großer Selbstverständlichkeit gelebt. Seit vielen Jahren besteht eine sehr enge Kooperation mit dem Förderzentrum der Caprini Schule. Gemeinsamer Unterricht sowie vielfältige Aktionen werden realisiert.

Die individuelle Förderung aller Kinder im Unterricht, alle schulischen Maßnahmen und das Engagement der Lehrkräfte werden von den Eltern und allen schulischen Partnern sehr positiv gesehen und gewürdigt. Das vielseitig gestaltete Schulleben gibt nicht nur der Individualität der Kinder großen Raum, sondern berücksichtigt auch die Gemeinschaft der Schulfamilie. Durch optimale Rahmenbedingungen und das Engagement der gesamten Schulfamilie sind Sie eine besondere Grundschule und für Ihre Schülerinnen und Schüler ein bedeutender Lern- und Lebensort.

Beide Schulen vereint die große Stärke, dass alle Lehrkräfte, alle Kinder und alle Eltern, sich einig sind und ein Ziel vor Augen haben: Nämlich diese Schule gemeinsam zu einem Ort zu machen, an dem alle miteinander und voneinander lernen, sich gegenseitig unterstützen und den anderen als Bereicherung wahrnehmen. Dass in solch einem Umfeld die Förderung jedes einzelnen Kindes optimal verfolgt werden kann, ist mir und meinen Jurykolleginnen bei den Schulbesuchen klar geworden. So kann Schule also auch sein, habe ich mir im Hinausgehen gedacht.

Sowohl die Grundschule Offenstetten als auch die Friedrich-Hegel-Schule Nürnberg sind hervorragende Schulen in unserer bayerischen Bildungslandschaft.

Die Siegerschule des i.s.i. 2016 in der Kategorie der Grundschulen ist die **Friedrich-Hegel-Grundschule in Nürnberg.**



Kategorie: Mittelschulen

Laudator: Florian Kaiser (IHK München und Oberbayern)

Mittelschule Burgebrach

„Der Geist, der hier herrscht, gibt uns Vertrauen in diese Schule“, lautet das Zitat einer Mutter an der Mittelschule Burgebrach. Was macht denn diesen besonderen Geist aus?

Im Bereich des Unterrichts spielt der Kerngedanke der Selbstverantwortung eine zentrale Rolle. Die Schülerinnen und Schüler engagieren sich beispielsweise im Rahmen eines freiwilligen sozialen Schuljahres an der Schule und in anderen sozialen Einrichtungen. Bereits in der 5. Klasse erlangen sie durch ein Kompetenztraining Methodensicherheit. Im Bereich der digitalen Bildung schöpfen die Lehrkräfte das Potenzial voll aus: Als „Referenzschule für Medienbildung in Bayern“, als eine von 14 Mittelschulen im Schulversuch „lernreich 2.0“ und als eine von 12 Mittelschulen im Schulversuch „Unterricht digital“ der Stiftung Bildungspakt Bayern, führen sie innovative Projekte zur Digitalisierung durch.

Systematisches Qualitätsmanagement ist die Grundlage der Schulentwicklung. Kommunikation ist dabei das Schlüsselement. Alle Lehrkräfte partizipieren an der schulischen Leistungsentwicklung ihrer Schülerinnen und Schüler. Das alles bewirkt, dass an der Schule Anspruch und Wirklichkeit übereinstimmen. Es werden keine Steine in den Weg gelegt, sondern die jeweiligen Stärken gestärkt. Natürlich hat sich dies herumgesprochen. Das Interesse an der Schule und deren Entwicklung am Ort und im Umkreis ist immens. Eine logische Folge der qualitativen Entwicklung ist das hohe Ansehen der Schulabgänger bei der regionalen Wirtschaft. Sie sind die Basis zur Fachkräftesicherung in der Region.

Mittelschule Moosach

47 Sprachen, 52 Nationalitäten: Was für viele problematisch erscheinen mag, wird hier als Chance und Potenzial nicht nur gesehen, sondern gelebt. Entsprechend lautet das Motto der Mittelschule München Moosach: „MMM – menschlich, mutig, miteinander“. Wie setzt die Schule dies konkret um?

Regelmäßige Schulkonferenzen finden unter Beteiligung aller Schülerinnen und Schüler in der Sporthalle statt. Hier können die Kinder und Jugendlichen Wünsche und Anliegen vorbringen und somit das Schulleben aktiv mitgestalten. Dieser hohe Grad an Kommunikation ist zum einen das Erfolgsrezept der Schule - welches nicht am Schultor endet -, zum anderen das Fundament für die interne Schulentwicklung.

Wie ist es möglich eine so heterogene Elternschaft zu integrieren und zur Beteiligung zu bewegen? Dies geschieht z.B. durch häufige Schulforen, ein Fest der Kulturen sowie mehrsprachige Elternbriefe. Mit der aktiven und positiven Integrationsarbeit hat es die Schule geschafft, sich von einer ehemaligen Brennpunktschule zu einer gefragten Bildungseinrichtung zu entwickeln, in die Eltern ihre Kinder mit einem guten Gefühl und gerne hinschicken.

Die Kinder und Jugendlichen unterstützen sich jahrgangsstufenübergreifend gegenseitig. So arbeiten Schülerinnen und Schüler der Jahrgangsstufen 9 und 10 selbstverantwortlich mit jüngeren Mitschülerinnen und Mitschülern in musischen und sozialen Bereichen zusammen. Vorbild dafür ist ein kooperatives Lehrerkollegium, das durch innovative und sichtlich etablierte Methoden überzeugt. Mithilfe der „Mind-Mates-Methode“ etwa erarbeiten Schülerinnen und Schüler Berichte und präsentieren diese in anderen Klassen. Die Schule hat sich in den letzten Jahren auf einen Weg gemacht: Das Miteinander der äußerst heterogenen Schülerschaft ernst zu nehmen, zur Profilbildung zu nutzen und als echten Mehrwert zu sehen. Das ist die

Innovation dieser Schule. Die Aussage einer Schülerin „Hier kann ich so sein, wie ich bin“, trifft das Potenzial der Schule im Kern.

Der i.s.i. 2016 in der Kategorie der Mittelschulen geht an **die Mittelschule München Moosach**.



Kategorie: Realschulen

Laudatorin: Beate Strobel (FOCUS München)

Hans-Maier-Realschule Ichenhausen

Es sollte eine Schule werden, „in die Kinder gerne gehen und gerne lernen“, hatte Eva Gantner sich vorgenommen, als sie 2004 die Leitung der neuen Hans-Maier-Realschule in Ichenhausen übernahm. „Eine Schule, in der Kinder gerne lernen“ – das klingt ein bisschen nach der berühmten Quadratur des Kreises. Wer aber Eva Gantner kennt, der weiß: „Geht nicht“ gibt es nicht für sie.

Mit sechs Klassen und sieben Lehrkräften begann die Reise vor 12 Jahren. Heute lernen und arbeiten an der Realschule gut 600 Kinder und 52 Lehrer und Lehrerinnen. Und doch ist das Familiengefühl geblieben. Jeder scheint sich dort um jeden zu kümmern: Feedbackgespräche mit den Kindern sind fest im Schuljahr eingeplant, auch der jährliche Schülersprechtag – ein Äquivalent zum Elternsprechtag – wird gerne angenommen. Bei Leistungsnachweisen bekommen die Kinder nicht nur eine Note, sondern eine detaillierte Rückmeldung im Feedback-Teil.

Klassenleiterelternsprechtag. Ein Wortungetüm, das in Ichenhausen geboren wurde. Es klingt schlimmer, als es ist: Hier sammelt der Klassenlehrer pro Kind alle Informationen bei den diversen Fachlehrkräften ein, um diese dann in einem Entwicklungsbericht zu bündeln und mit den Eltern zu besprechen. Für den Klassenleiter viel Arbeit, für die Eltern eine große Entlastung. Und: Der Bericht ermöglicht den Blick auf die Schüler als Ganzes, mit all ihren Stärken und Schwächen. Er ist nicht, wie so viele Elterngespräche, defizitorientiert.

Die Schwächeren fördern, die Starken fordern: In Ichenhausen findet beides statt. Im „MatheMaestro“ etwa wird monatlich der Knobel-König gekürt. Seit 2012 hat die Realschule Ichenhausen eine „Talentklasse“ für die besseren Schülerinnen und Schüler. „Gerade noch“-Besteher werden in den ersten Wochen nach Schulanfang im Kurs „Neu nach 4 minus“ fit gemacht. Seit 2012 üben „Lesepaten“ mit Kindern aus der benachbarten Grundschule das Lesen, inzwischen bilden die ersten Lesepaten bereits den Paten-Nachwuchs aus.

Lerntutor, Bustutor, Büchereitutor, Freizeittutor, Schulsanitäter, Streitschlichter, Internetnavigator – bei dieser großen Angebotspalette finden alle Schüler eine Tätigkeit, in der sie sich stark genug fühlen, um anderen zu helfen. Dabei sind nicht die Lehrer die ständig treibende Kraft, sondern sie ermuntern die Schüler, ihre Hilfe selbstständig anzubieten und zu organisieren.

So viele Innovationen in so geringer Zeit: Das verlangt von allen Beteiligten viel Engagement und kostet Kraft. „Weil wir halt einfach gut sein wollen“, nannte Eva Gantner als Motivation. Meine Damen und Herren: Wenn man „einfach gut sein will“, kann es mitunter vorkommen, dass etwas sehr Gutes entsteht.

Im Februar 2016 wurde Eva Gantner als Schulleiterin verabschiedet, Direktor Christian Pfeifer hat den Staffelstab von ihr übernommen. Bei dem Kollegium, das er in Ichenhausen vorfindet und bei dieser funktionierenden Schulfamilie sind wir überzeugt, dass die Realschule Ichenhausen auch weiterhin „einfach gut“ sein wird. Und dass es weiterhin eine Schule sein wird, in die Kinder gerne gehen. Und sogar gerne lernen.

Staatliche Realschule Schonungen

Das Leben, meine Damen und Herren, ist eine Aneinanderreihung von Herausforderungen, die es zu meistern gilt. Wenn unsere Kinder, wie die alten Lateiner behaupteten, für das Leben und nicht für die Schule lernen: Worauf bereitet die Schule sie vor? Auf das Leben? Auf Herausforderungen?

Die Staatliche Realschule Schonungen hat sich genau das zum Ziel gemacht. „My Challenge“ nennen sie das Programm, das sie seit 2013 verfolgen. Herausforderungen sollen sich die Kinder ab der siebten Klasse stellen – zwei „challenges“ pro Jahr. Nein, dabei geht es nicht darum, mal kurz die Welt zu retten. Die Aufgaben, die sich die Schülerinnen und Schüler (mehr oder weniger) selbst suchen, lesen sich für uns Erwachsene zunächst einmal etwas banal: Einen Kuchen backen. Kinder hüten. Eine Gartenbank bauen. Einmal um nahe AKW joggen.

Aber es sind Aufgaben, die den Kindern durchaus Einiges abverlangen. Sie müssen dafür ein Ziel formulieren, und mit einer gewissen Hartnäckigkeit verfolgen. Und wenn sie unterwegs stürzen, müssen sie wieder aufstehen, sich den Staub vom Kapuzenpulli klopfen und weiterlaufen. „Wachsen kann man nur an der Herausforderung“ steht auf jedem „My Challenge“-Bilanzbogen. Wie wahr.

Aber nicht nur dank des „My Challenge“-Programms zählt die Staatliche Realschule Schonungen heute zu den Nominierten. Die SRS ist Kompass-Schule seit 2012, sie hat sich damit auf die Fahne geschrieben, jede Schülerin und jeden Schüler als Individuum zu fördern. Und dafür bietet die Schule allerlei. Ein Methodencurriculum ermöglicht den Kindern einen Zugang zu den

Lerngegenständen auf vielfältige Art und Weise. Vor Leistungsnachweisen machen Feedback-Tests den Wissensstand jedes Schülers sichtbar. Differenzierungsstunden vor den Proben bieten ihm die Chance, an Schwachstellen zu arbeiten. Die Evaluation der pädagogischen Arbeit durch Schulleitung und Kollegium ist in Schonungen Pflicht, nicht Kür.

Eine der Schulstunden, die wir bei unserer Visite besucht hatten, war der Musikunterricht. Die Bandklasse probte gerade den Popsong „I walk alone“. Es war richtig laut und nicht jeder Ton saß. Aber wer je laut in ein Mikrofon gesungen hat, der weiß, wie viel Überwindung das kostet. In Schonungen aber haben wir Juroren immer wieder erlebt, mit welcher Selbstverständlichkeit die Schülerinnen und Schüler sich präsentieren. Das junge, hoch engagierte Kollegium hält die Balance zwischen Fördern und Fordern. „I walk alone“? Nicht in Schonungen.

Der i.s.i. 2016 in der Kategorie der Realschulen geht an **die Staatliche Realschule Schonungen**.



Kategorie: Gymnasien

Laudatorinnen: Susanne Arndt (Vorsitzende Landeseltern-vereinigung der Gymnasien in Bayern), Açelya Aktas (Landeschülersprecherin der Gymnasien in Bayern)

Viele Gymnasien sind dem Aufruf der Stiftung Bildungspakt gefolgt und haben sich um den i.s.i-Preis beworben. Vier Schulen hat die i.s.i.-Jury dann besucht. Die Entscheidung war nicht leicht, bis sie drei Gymnasien nominiert hat.

Korbinian-Aigner-Gymnasium Erding

Das Korbinian-Aigner-Gymnasium Erding ist ein „junges“ Gymnasium, das seine Schulentwicklung mit dem Schwerpunkt Werte basiertes Lernen auf der Grundlage einer Schulverfassung begonnen hat. Dabei ist es den Beteiligten besonders wichtig gewesen, alle Lehrer, Eltern und Schüler mitzunehmen. Die Begeisterung für die Weiterentwicklung und die Verbundenheit mit der Schule war für die Mitglieder der Jury deutlich zu spüren - nicht nur bei der gesunden Brotzeit, für die sich eine Klasse unterstützt von Eltern und Lehrern verantwortlich zeigte, sondern auch bei vielen Gesprächen und Unterrichtsbesuchen. Vor allem die Höflichkeit aller Schüler hat uns sehr berührt. Die SMV hat durch das Projekt der „Schilder“ an den Klassenzimmertüren ihren Teil dazu beigetragen, die für alle wichtigen Werte zu kommunizieren. Die konsequente Umsetzung des Doppelstundenmodells und des Lehrerraumprinzips, eine hochmoderne multimediale Ausstattung und die Möglichkeit, langzeiterkrankte Schüler per Internet „up to date“ zu halten, sind besondere Instrumente der Förderung.

Max-Born-Gymnasium Germering

*Der Teamgeist ist heut' hoch gefragt,
weil man im Team sich leichter plagt;
doch die Gemeinschaft hält nicht lang',
wenn man nicht zieht am selben Strang.*

Das Max Born Gymnasium in Germering kann auf einen langjährigen und systematischen Schulentwicklungsprozess zurückblicken. Doch der jetzige Erfolg wäre nicht möglich gewesen, wenn Schüler, Lehrkräfte, Verwaltung und Eltern, nicht Hand in Hand gearbeitet hätten.

Aus der Sicht einer Schülerin kann ich Ihnen sagen, wie wichtig es ist, mitgestalten zu können und Herausforderungen mit der Schulfamilie zu stemmen. Die gemeinsamen Erfolge verleihen den Beteiligten eine wahnsinnig treibende Kraft. Wir erinnern uns....

doch die Gemeinschaft hält nicht lang, wenn man nicht zieht am selben Strang.

Sich gegenseitig achtend und respektierend konnten die Mitglieder der Schulfamilie zahlreiche Projekte effektiv umsetzen. Es gibt eine Forscherklasse, die Max-Born-Akademie und eine breite Wettbewerbskultur.

Coaching und Patenschaften, in denen sich Schüler der 9. Klasse um 5.Klässler bemühen, Fächerambulanzen, in denen Lehrer Ansprechpartner für Schüler am Nachmittag sind und das Methoden - Arbeitstechniken – Kompetenzen – Curriculum. Der Schülerschaft bieten sich viele Chancen für die Weiterbildung jenseits des Unterrichts, sowohl für Schwache als auch für Starke.

Genau im Sinne von...

Der Teamgeist ist heut' hoch gefragt, weil man im Team sich leichter plagt;

Nicht außer Acht zu lassen ist die Arbeit der SMV. Je nach Aufgabenbereich gibt es Minister, die von jeweils zwei Staatssekretären unterstützt werden. So lässt sich die Schülernation wohl besser regieren. In dem leistungsförderlichen Klima und dem abwechslungsreichen Schulalltag entspricht das Max-Born-Gymnasium Germering ganz seinem Leitbild: „Viel Lernen in guter Atmosphäre“.

Humboldt-Gymnasium Vaterstetten in Baldham

Ein pädagogischer Baum mit tiefen Wurzeln, starken Ästen und vielen Blättern ist das Symbol für das Humboldt-Gymnasium Vaterstetten, das es sich zur Aufgabe gemacht hat, die Herausforderung „Schule als Lebensraum“ für mehr als 1.700 Menschen zu gestalten.

Dabei setzt die Schulfamilie vor allem auf intensive Kommunikation aller am Schulleben Beteiligten. Hier wird das Wort Schul-Familie wirklich mit Leben gefüllt - ist doch ein Leitmotiv der Elternarbeit die Kommunikation auf Augenhöhe. Diese Elternmitarbeit ist allgegenwärtig und ermöglicht der Schule die Umsetzung zahlreicher Projekte.

Das Gymnasium lebt Schulentwicklung seit Jahren und hat hierfür nicht nur an diversen Schulversuchen wie Modus F oder Akzent Elternarbeit teilgenommen, sondern auch im Rahmen einer internen Evaluation die Weichen für die Zukunft gestellt.

Der Einzelne soll in der Masse der Schüler nicht untergehen, gerade in irgendeiner Form benachteiligte Schüler erhalten optimale Unterstützung. So ist „No child left behind“ die Philosophie der Schulfamilie.

Dabei können die Lehrer nicht nur auf die von ihnen entwickelten Konzepte bauen, wie das Lernmotivationstraining mit dem Motto „Auf der Hütte zu neuen Höhen“, sondern auch auf die kurzen Kommunikationswege zu den

Eltern, oder das „Schüler ohne Sorgen“-Nachhilfesystem, das Oberstufenschüler für die Jüngeren organisieren.

Neben der Unterstützung beim Lernen gibt es ein Konzept zur Vermittlung von sozialen und personalen Kompetenzen, mit dem das Selbstwertgefühl und die Selbstakzeptanz der Schüler gestärkt werden.

Als Vertreter der Jury für die Kategorie der Gymnasien freut es uns besonders, Ihnen die Sieger des i.s.i. 2106 bekanntzugeben.

Der i.s.i. 2016 geht zu gleichen Anteilen an das **Max-Born-Gymnasium Germering** und das **Humboldt-Gymnasium Vaterstetten**.



Kategorie: Berufliche Schulen

**Laudator: Mohammad Reza Nikbin (Landesschülersprecher für
Berufliche Schulen in Bayern)**

Berufsfachschule für Krankenpflege Amberg

Der Berufsfachschule für Krankenpflege Amberg ist es gelungen, kritische Rückmeldungen und konstruktive Impulse aus der externen Evaluation als Ansporn für einen intensiven und tiefgreifenden Schulentwicklungsprozess zu nutzen.

Mit einer Zukunftswerkstatt haben Schulleitung und Kollegium gemeinsam den Umbau zu einer modernen Pflegeschule initiiert. Strukturveränderungen und Personalentwicklungsmaßnahmen wurden konsequent mit dem Entwicklungsprozess gekoppelt. In einem modernen Übungsarrangement erlernen Schülerinnen und Schüler professionelle Pflege unter pädagogischer Beobachtung und fachlicher Anleitung. In spezifischen Pflege-Übungssituationen erwerben die Schülerinnen und Schüler Praxis-Sicherheit sowohl in kommunikativer als auch in fachlicher Hinsicht. In den anschließenden Feedbackgesprächen werden die Anforderungen des Pflegeberufs umfassend reflektiert. Das im Rahmen des Schulentwicklungsprozesses entstandene Logo „LOB“ - Lebendigkeit, Offenheit und Begeisterung - ist Ausdruck einer inzwischen deutlich wahrnehmbaren Schulkultur. Der Umgang aller Akteure miteinander, Schülerinnen und Schüler ebenso wie Lehrpersonal, lässt spüren, dass dieses Motto wirklich „gelebt“ wird. Der Schulentwicklungsprozess ist systematisch angelegt und über Jahresschwerpunkte für alle Beteiligten ständig präsent.

Das Verständnis von Pflege als kommunikativer Beruf gilt als zentrale Leitidee dieser Schule. Dass Schulentwicklungsanbahnung, die Intensität des Prozesses

und der langfristige Erfolg wesentlich vom Engagement der Schulleitung abhängen, zeigt das Beispiel dieser Schule.

Um die interne Evaluation strategisch zu nutzen und deren Ergebnisse als wichtige Impulse für die künftige Arbeit wahrzunehmen, dafür hat die Berufsfachschule für Krankenpflege des Klinikums St. Marien in Amberg bereits wesentliche Grundlagen gelegt.

Staatliche Berufsschule II Aschaffenburg

Die Staatliche Berufsschule II Aschaffenburg ist seit mehreren Jahren QmbS-Schule und hat eine systematische Qualitätsentwicklung als nachhaltigen Prozess etabliert. Kennzeichnend für dieses Konzept ist, dass schulspezifisches Steuerungswissen aus den Daten von interner und externer Evaluation generiert wird.

Der Schule ist es gelungen, das anstehende bauliche Sanierungsvorhaben mit diesem Prozess zu verknüpfen. Sie hat die Chance genutzt, die Gestaltung der Klassenräume an einem zukunftstauglichen Medienkonzept zu orientieren und dabei das gesamte Kollegium einzubinden.

Mit Hilfe von Testräumen konnten sich Lehrkräfte einerseits mit verschiedenen Technikvarianten vertraut machen und andererseits Impulse zur Weiterentwicklung ihrer Unterrichtsarrangements aufnehmen.

Die Schule hat ihr Medienkonzept intensiv im Kollegium reflektiert und bei der Planung darauf geachtet, dass möglichst viele Medienoptionen für die Lehrkräfte eröffnet werden und eine Überforderung des Kollegiums vermieden wird. Ziel war es, eine möglichst hohe Akzeptanz im Kollegium zu erreichen.

Externe Medienberater, Planer des Sachaufwandsträgers und die Erfahrungen von Referenzschulen werden in die Konzeptentwicklung einbezogen.

Die Staatliche Berufsschule II Aschaffenburg beabsichtigt, den Qualitätsaspekt der Förderung von umfassender Medienkompetenz bei den Schülerinnen und Schülern durch ein umfangreiches Fortbildungsangebot in die Wege zu leiten und künftig verstärkt in die didaktische Jahresplanung einzubinden.

Montessori-Fachoberschule München

Zentrales Thema der Montessori-Fachoberschule München ist die individuelle Förderung und das eigenverantwortliche kompetenzorientierte Lernen der Schülerinnen und Schüler.

Auch Jugendliche mit teilweise schwierigen Lernvorerfahrungen wählen bewusst diese Schule. Eine Eingangsprobezeit ist nicht vorgesehen. Mit einer größtmöglichen Akzeptanz von individuellen Lerngeschwindigkeiten und der Pflege einer Lernkultur des „verstehenden Lernens“ gelingt es der Schule, junge Menschen für ihren individuellen Lernprozess zu begeistern.

Die individuelle Wahl von Studierzeiten und die dadurch mögliche Wahrnehmung flexibler Tagesanfangs- und -endzeiten scheint den Bedürfnissen vieler Schülerinnen und Schüler entgegenzukommen, ohne dass die Lernintensität und die Lerndisziplin darunter leiden.

Individuelle Feedbackgespräche, Lernportfolios und Zielvereinbarungen vermitteln den Schülerinnen und Schülern die Fähigkeit, die eigene Lernleistung einzuschätzen. Systematisch lernen sie ihre fachliche und kommunikative Leistung sowie die Qualität ihrer Lernprodukte realistisch zu reflektieren. In jahrgangsübergreifenden Betreuungsgruppen stehen die Lehrkräfte den Lernenden als Lernberater zur Verfügung. Individueller Lern-Freiraum und die Eigenverantwortlichkeit für den persönlichen Lernfortschritt sind pädagogische Eckpunkte dieser Schule.

Der Schulentwicklungsprozess ist zeitlich fest im Schuljahresablauf verankert und stützt sich in beeindruckender Weise auf das gesamte Kollegium. Dies zeigt sich in wöchentlichen Teambesprechungen und in einer vom Kollegium getroffenen Vereinbarung zu mehreren pädagogischen Arbeitstagen im Schuljahr. Diese Arbeitsplattform trägt zu einem wirklich gemeinsamen Qualitätsverständnis bei, das seit Jahren durch eine wissenschaftliche externe Beratung unterstützt wird.

Sowohl bei den Lehrkräften als auch bei den Lernenden der Montessori Fachoberschule München fällt besonders auf, dass fast immer von „Wollen“ gesprochen wird und fast nie von „Müssen“!

Daher geht der i.s.i. 2016 in der Kategorie der Beruflichen Schulen an die **Montessori-Fachoberschule München.**